Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 15 (1894)

Heft: 10

Artikel: Berliner Lehrgang für leichte Holzarbeiten

Autor: Lüthi, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-259002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berliner Lehrgang für leichte Holzarbeiten.

Berliner Lehrgang für leichte Holzarbeiten. Eine Anleitung zur Beschäftigung von Knaben in Schülerwerkstätten, Knabenhorten, Erziehungsanstalten und Familien, nebst einem Anhange, enthaltend den Lehrgang der Berliner Schülerwerkstätten für Papier-, Karton- und Stäbchen-Arbeiten mit 260 Abbildungen auf 11 Tafeln. Herausgegeben von der Vereinigung für Knabenhandarbeit, Sektion des Berliner Lehrervereins. Preis 2 Mark. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1894.

Nachdem der Knabenarbeitsunterricht in vielen städtischen Schulen Eingang gefunden, tritt mehr und mehr die Frage in den Vordergrund, auf welche Art und Weise dieses Unterrichtsfach auch auf dem Lande verbreitet werden könnte. Hier ist die Einführung aus verschiedenen Gründen schwieriger. Vor allem fehlen vielen Landschulen die finanziellen Mittel, um die bedeutenden Auslagen für Hobelbänke und die dazu gehörigen Werkzeuge zu bestreiten. Auch wird man mit den jeder Neuerung entgegentretenden Vorurteilen zu rechnen haben. Es ist daher sehr erwünscht, wenn jemand ein Verfahren findet, zu welchem nicht so teure Werkzeuge notwendig sind und nur die einfachsten, die jeder Schüler schon besitzt, genügen. Um den Vorurteilen zu begegnen, muss die Methode möglichst das praktische Leben und seine Bedürfnisse ins Auge fassen. Diese beiden Aufgaben sind, soweit wir es beurteilen können, durch obgenannten Lehrgang in glücklicher Weise gelöst.

Dieser Lehrgang ist zudem nicht nur einem witzigen Kopfe entsprungen, wie ehedem die Kunst aus dem Haupte der Pallas Athene, sondern ist mehrfach in den Schulen praktisch erprobt, so wie er schon aus der Schulpraxis einiger Berliner Lehrer hervorgegangen ist. Wir halten dieses Werk aller Beachtung wert und geben, um den Lesern eine Vorstellung davon zu geben, hiermit einen kleinen Auszug mit Illustrationen.

Der Betrieb der „Leichten Holzarbeit“ erfordert weder eine kostspielige **Einrichtung,** noch teure und vielerlei Werkzeuge. Jeder Tisch, auf den man ein abgehobeltes Brett legt, kann in einen Arbeitstisch umgewandelt werden. Es empfiehlt sich, das Brett durch Schraubzwingen (Holzschrauben) an dem Tisch zu befestigen. Hat man einen besonderen Raum für eine grössere Anzahl Knaben zur Verfügung, so legt man auf gewöhnliche Holzböcke 60 bis

70 cm. breite Holzplatten. Die Höhe der Holzböcke muss eine verschiedene sein, je nach der Grösse der Knaben. Da die Knaben beim Arbeiten stehen, so wird im allgemeinen für 8—10jährige Knaben eine Höhe von 75—85 cm. genügen. Sind die Holzplatten zu hoch, so kann der Schüler nicht mit ganzer Kraft darauf schneiden. Des sicheren Stehens wegen müssen die Böcke vierbeinig sein, 8 derartige Böcke nebst 4 Platten von je 3 m. Länge würden etwa 50—60 Mk. kosten. Will man ein Schulzimmer während der schulfreien Zeit zur Schülerwerkstätte herrichten, so kann man die Platten quer über die Schultische legen, oder, was sich noch mehr empfiehlt, es werden niedrige Holzständer auf die Schulbänke gestellt, auf welchen dann die Platten ruhen. Eine derartige Einrichtung besteht in der 3., 4. und 5. Berliner Schülerwerkstatt.

An **Werkzeugen** werden gebraucht: Messer, Hammer, Spitzbohrer, Lineal, Zange, Laubsäge, Feile, Zirkel und Sägetischchen. Die ersten vier muss jeder Schüler für sich haben. Von den letzteren genügt eine gewisse Anzahl für die ganze Abteilung.

Siehe auf beiliegender Tafel:

Fig. 21. Briefhalter zum Anhängen. H. 20, B. 12.

Fig. 22 a u. b. Briefständer. a L. 15, B. 8, H. 12. *b* L. 15, B. 11, H. 9. Stützen bei *b* schneide an den Enden schräg ab, damit sie sich gut anlegen!

Fig. 23. Wickelkreuz. L. u. B. 14. Beide Stäbe werden in der Mitte in der Breite der Stäbe bis auf das Mark eingeschnitten. Die festvernagelten Stäbe müssen an allen 4 Endpunkten fest aufliegen, wenn nicht, schneide tiefer ein! Verwendung als Bindfadenwickel.

Fig. 24. Messerbank. L. des Querstabes 8, H. der Kreuze 4. Ein langer Nagel geht durch das Kreuz in den Querstab.

Fig. 25. Wegweiser. B. des unteren Kreuzes 12, H. des Ständers 16, der Streben $7^1/_2$. Die letzteren werden an den Enden schräg abgeschnitten. (Gehrung!) Weiser aus Papier, Pappe oder Brettchen. Verwendung!

Fig. 26. Klettergerüst. B. 20, H. 16. Kletterstangen sind Holzspeiler für Erbsenarbeiten.

Fig. 27. Schaukel. L. 10, B. 10, H. 16.

NB. Abkürzungen: L. = Länge. B. = Breite. H. = Höhe. Die Zahlen dabei bezeichnen cm.

Fig. 28. Bauzaun. L. 22, H. des Zauns $6^1/_2$, des Weisers 13. Das Modell zeigt 2 Arten der Vernagelung bei Zäunen.

Fig. 29. Tisch. Platte geschweift, aus 3 Kreisbogen gebildet. Zeichne ein gleichseitiges Dreieck von 8 cm. Seitenlänge, schlage über den Seiten Halbkreise! H. des Ständers 8.

Fig. 30. Wickeldreieck. Drei gleiche Stäbe. L. 14. Überplattungen schräg.

Fig. 31. Notenpult. B. des Kreuzes 7, H. 8. Oberes Viereck an den Enden überplattet. L. 5, B. 4. Treibe einen langen Nagel von unten durch das Kreuz in den Ständer!

Fig. 32. Geschirrbock. L. des Querstabes 10, L. der Beine 9 Oberes Viereck L. 10, B. $4^1/_2$. Treibe lange Nägel durch die Überplattungen in die senkrechten Stäbe! Dient zum Aufhängen von Pferdegeschirr.

Fig. 33. Spiegel. B. 16, H. 21. Es wird eine Papptafel hinter die Spiegelscheibe gelegt. (Vorsichtig die Nägel eindrücken, nicht klopfen!) Der Griff ist hinter dem Spiegel halb abgespaltet und oben und unten angenagelt. L. 25.

Fig. 34. Garteneinfriedigung. L. 24, B. 15, H. des Zaunes $7^1/_2$, der Thür 7. Bänder der Thür aus Leder.

Fig. 35. Doppelrahmen. L. 18, H. 12.

Fig 36 a u. b. Geometrische Nagelarbeiten. Beim Spalten der Stäbe ist darauf zu achten, dass der Zweig in zwei möglichst gleiche Teile gespalten werde. Sobald man merkt, dass der eine Teil stärker wird als der andere, drückt man mit dem Rücken des Messers gegen den stärkern Teil, wodurch ein ungleichmässiges Spalten vermieden wird. Befolge also die Regel: Man drückt mit dem Messer immer diejenige Hälfte nach aussen, welche stärker zu werden beginnt! Übe das Spalten! Um die in der Vorübung erhaltenen Spaltstäbe nicht wegzuwerfen, werden sie in verschiedener Weise auf Bretter genagelt. Dieselben können als Untersetzer für Töpfe dienen. Bei *a* sind 9 Quadrate. L. des Ganzen 9; Länge bei *b* 10.

Fig. 37. Gartenzaun. Schneide zuerst die senkrechten Stäbe L. 20, dann 2 wagrechte und spalte sie; L. 15, L. der Latten 14.

Fig. 38. Brückengeländer. H. 16, B. 15. Schräge Stäbe gespalten. L. der letzteren 16.

Es sind schon viele Lehrer aus den Lehrerseminarien ausgetreten, die dort Gelegenheit hatten, sich mit dem Knabenarbeitsunterricht vertraut zu machen. Sie werden wahrscheinlich durch die oben berührten Schwierigkeiten verhindert worden sein, die gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten auf diesem Gebiete in der Schule zu verwenden. Wir möchten allen anraten, den Berliner Lehrgang zur Hand zu nehmen und Hand ans Werk zu legen. Aber auch solche Lehrer, welche den Arbeitsunterricht schon seit Jahren praktisch betreiben, werden an dem Lehrgang ihre Freude haben und vieles daraus verwenden können.

E. Lüthi.

Geschichte des bernischen Schulwesens

von *Fetscherin*, Regierungsrat des Kts. Bern.

(Der Anfang, Periode I bis zur Reformation, ist 1853 im Berner Taschenbuch erschienen.)

Zweite Periode.

Von der Reform bis zur Landschulordnung 1675.

(Fortsetzung.)

Was endlich die *Bildung* dieser *Lehrer* der deutschen Schule betrifft, sowie der *Lehrerinnen*, so war allerdings für ihre besondere Vorbildung hiezu in dieser Zeit nicht gesorgt, was wir jedoch einer Zeit, wo so vieles neu geschaffen werden musste, keineswegs zur Last legen wollen, obschon wir allerdings finden müssen, dass man denn doch hiermit nicht bis zum Jahr 1798 hätte warten sollen. Wir fanden aber einen Schuhmacher und einen Seckler, einen ausgedienten Soldaten, ferner Schreiber, die sich diesem Stande widmeten. Sie mochten wohl ihrerzeit die Lateinschulen, wenigstens die untern Klassen derselben, besucht und da einigen Unterricht genossen haben. Mehrjähriger Aufenthalt vermöge ihres Berufs in der Fremde hatte sie praktisch weiter ausgebildet, so dass sie diese Stellung einem mühsamern Stande vorzogen, der von der frühern Achtung, welche er in voriger Zeit genossen, wo die Handwerke und der Handel in Bern blühten, immer mehr einbüsste, dem sich jeder zu entziehen trachtete, wie er nur immer konnte. Ohne Zweifel, wie sich die Frauen von Lehrern, wie wir oben bei den Augenweid und Weber gesehen, zu Lehrerinnen bildeten, so erbte dieser Beruf in dieser Zeit wohl auch leicht von Vater auf den Sohn und von der Mutter auf die Tochter über. Von der Lehrgotte Sarah